

Das Buch lässt sich als eine Ermutigung lesen, im bewussten Umgang mit den täglichen Herausforderungen die eigene spirituelle Identität zu entdecken und aufzublühen zu einem authentischen Leben, das Wohlbehagen verbreitet – und so segensreich zurückwirkt auf die gemeinsame, ganzheitliche Lebenswirklichkeit von Frauen und Männern, im Privaten wie in der Gesellschaft und in religiösen Gemeinschaften.

Eva-Sibylle Vogel-Mfato

EVANGELISCHER GLAUBE IN DER DIASPORA

Lauri Emilio Wirth, Protestantismus und Kolonialismus in Brasilien. Der evangelische Gemeindeverband in Brasilien. Kontextualität, Ekklesiologie und Institutionalisierung einer deutschen Einwandererkirche in Santa Catarina. Verlag der Ev.-Luth. Mission, Erlangen 1992. 198 Seiten. Kt. DM 40,-.

Wer sich ein klares Bild von Wegen, Widrigkeiten und Illusionen der Kirchenbildung deutscher Auswanderer evangelischen Glaubens in Südamerika machen will, zu einer Zeit, als es noch keine ökumenische Bewegung gab, greife zu diesem Buch. Es ist aus den Quellen gearbeitet, die vielfach zitiert werden; es ist übersichtlich gegliedert, knapp gehalten und in einer gut lesbaren Sprache geschrieben. Der Verfasser, gebürtiger Brasilianer und Heidelberger Doktorand, heute Professor am Institut für fortgeschrittene theologische Studien der lutherischen und methodistischen Kirche in São Paulo, stellt zum ersten Mal die kirchliche Geschichte der deutschen Einwanderer im südbrasilianischen Bundesstaat Santa Catarina dar. Dabei führt er nicht nur manche bemerkenswerten Beispiele für die bekannte Verbindung von evangelischem Christentum und deutschem nationalem Berufungsbewusstsein in der kirchlichen Diasporapflege im Ausland vor. Er macht zugleich auf die enge Verflechtung dieser kirchlichen Diasporapflege mit den handels- und kolonialpolitischen Interessen des zweiten Deutschen Reiches aufmerksam. Man hegte die verwegene Hoffnung, dass es durch eine zielbewusst gelenkte Auswanderung auf dem Wege der „friedlichen Eroberung“ zu einer „deutsch-südbrasilianischen Republik“ kommen würde, in der das Deutschtum die Vorherrschaft erringen könnte.

Diese strategischen Ziele in den Köpfen von Politikern, Handelshäusern und Kirchenleuten hatten freilich mit dem tatsächlichen Existenzkampf der Auswanderer und ihrer Gemeinden in der Verlassenheit der Urwaldgebiete Brasiliens nichts zu tun. Ihre konkreten Lebensbedingungen und die damit gegebenen gegenläufigen Interessen und Wertvorstellungen der Siedler kommen in diesem Buch deutlich zur Sprache; ebenso die konkurrierenden kirchlichen Sammlungsbemühungen unter ihnen, die nationalprotestantisch geprägt vom Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin oder konfessionell-lutherisch orientiert vom bayerischen Zweig der Gotteskastenvereine ausgingen; dazu die pietistisch inspirierten Versuche der Basler Missionare und der Herrnhuter Brüdergemeine. Schon um 1930 gab es seitens eines leitenden Pfarrers in Brasilien ein freilich vereinzelt Plädoyer „für eine in den brasilianischen Kontext eingebettete Kirche, die ihre identitätsbildenden Impulse aus

eben diesem Kontext schöpfen und die in offener ökumenischer Beziehung zu den anderen brasilianischen Kirchen stehen solle“ (147). Doch das Modell einer Einwandererkirche, für welche die ethnische und kulturelle Zugehörigkeit zum deutschen Volk und seiner Kultur eine konstitutive Bedeutung hat, behielt die Oberhand, geriet aber spätestens in den dreißiger Jahren mit der entschiedenen Nationalisierungspolitik der brasilianischen Regierung unter dem Diktator Getulio Vargas, die im Ersten Weltkrieg bereits eingesetzt hatte, in eine unlösbare Krise, die nicht zuletzt unter den weltpolitischen Erschütterungen des Zweiten Weltkriegs eine Neuorientierung erzwang.

Bezeichnend ist, dass für den neuen kirchlichen Weg in Santa Catarina kaum theologische Grundsatzüberlegungen, beeinflusst etwa durch den Kirchenkampf in Deutschland, eine Rolle gespielt zu haben scheinen. Die politischen Entwicklungen und gesellschaftlichen Veränderungen in Brasilien waren die entscheidende Nötigung zu einer mühevollen Neubesinnung. Es ist sehr dankenswert, dass der Verfasser dem unkundigen Leser immer wieder sehr hilfreiche Einblicke in die Geschichte Brasiliens gibt, in die er seine vorzügliche kirchengeschichtliche Darstellung einbettet.

Heinz Joachim Held